

Konzertangebot „Sinfonietta Regio e.V.“

Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ bietet die **Sinfonietta Regio e.V.** – Orchester in der StädteRegion Aachen – in Zusammenarbeit mit der im Schwerpunkt „Lokale Aktionspläne“ geförderten Stadt Geilenkirchen und der Anita – Lichtenstein – Gesamtschule (Geilenkirchen) ein Konzert an mit Musik jüdischer Komponisten bzw. thematisch auf das Judentum bezogenen Stücken. Adressaten sind primär die Schüler und deren Eltern, im weiteren Sinne natürlich alle Bürger der Stadt Geilenkirchen und Umgebung.

Im Sinne der Förderleitlinie sehen wir darin einen „innovativen Ansatz zur Bekämpfung von Antisemitismus“, indem zum einen Freude an der Begegnung mit jüdischer Kultur und jüdischer Musik sowie – durch bei der Aufführung gegebene Erklärungen zum Programm des Konzerts – Kenntnisse zur Geschichte der Judendiskriminierung und –verfolgung vermittelt werden können. „Interkulturelles Lernen“ und „antirassistische Bildungsarbeit“, also Forderungen des Bundesprogramms, werden hier über die Begegnung mit einer spezifischen Musik vermittelt.

Zu den Musikstücken

1. Felix Mendelssohn, 3. Sinfonie, a-moll, op. 56 von 1841/42, die sog. „Schottische“

Mendelssohn (1809 – 1847) war ein jüdischer Komponist, zu Lebzeiten fast unbestritten der Star unter den Komponisten Europas. Gleichwohl hatte auch er unter antisemitischen Intrigen zu leiden. So wurde die Aufführung seiner großen 5. Sinfonie verhindert und seine Bewerbung an die Singakademie in Berlin abgelehnt.

Richard Wagners fanatischer Antisemitismus urteilte vernichtend über Mendelssohn als einen oberflächlichen Geist ohne Substanz und färbt bis heute manches Vorurteil.

Im Nationalsozialismus war die Aufführung aller Werke Mendelssohns verboten; eine Missachtung führte zu schwersten Sanktionen. Standbilder Mendelssohns wurden zerstört oder entfernt.

2. Prokofjew, Ouvertüre über hebräische Themen, op. 34

Das Werk entstand, als Prokofjew in New York das jüdische Ensemble „Zimro“ („Gesang“) kennengelernt hatte. Nach erfolgreichen Auftritten in ihrer Heimat Russland gastierten die sechs Musiker mit ungeheurem Erfolg auch in Amerika. Prokofjew wählte für seine „Ouvertüre“ zwei jüdische Themen aus, einen Klezmer-Tanz und ein Hochzeitslied. Auch seine Instrumentierung ist eine Referenz vor der jüdischen Tradition, wie das große Klarinettensolo des Beginns zeigt. (Die Klarinette war seit ca. 1860 das Soloinstrument der Klezmer – Musik.) Wenn man so will, verbinden sich in

der Komposition Prokofjews die russische mit der amerikanischen Welt und beide mit der jüdischen Tradition. Die Uraufführung fand im Februar 1920 statt.

(Dass Prokofjew sich später dem Stalinismus anpasste, steht auf einem anderen, traurigeren Blatt.)

3. Klezmer – Musik

„Klezmer“ ist jüdische Volksmusik. In ihren Wurzeln geht sie zurück auf liturgische Musik biblischer Zeiten und entwickelt sich im 15. Jahrhundert zu nicht-religiöser Unterhaltungsmusik für Hochzeiten und Familienfeste.

Die Spieler dieser Musik, die Klezmerin, waren fahrende Musiker. Auf dem Balkan verbanden sie sich mit den (ebenfalls wenig geachteten) Romageiern.

Mendelssohn war übrigens höchst angetan von dieser Musik.

Die Besetzung ist variabel; eine Ausführung durch Klarinette und Akkordeon ist ebenso möglich wie durch ein Orchester.

Klezmer, über 2000 Jahre alt, ist heute Weltmusik geworden, die Jazz-, Pop- und Rockelemente integrieren kann. Multikulturalität ist Zeichen dieser jüdischen Musik geworden, die vor 70 Jahren in Deutschland zum Verstummen gebracht war.

Im geplanten Geilenkirchener Konzert soll Klezmer gespielt werden auf der Klarinette durch Jeremy Hulin, den Dirigenten des Orchesters, und durch die jüdische Akkordeonspielerin und Sängerin Rebecca Or. Dabei ist nach entsprechender Vorbereitung auch eine musikalische Beteiligung von Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule vorgesehen.

4. Symphonische Tänze aus „Fiddler On The Roof“ (Anatevka)

Das in Deutschland unter dem Titel „Anatevka“ bekanntgewordene Musical war die erfolgreichste Broadway- Produktion der 60er Jahre. Das Stück spielt am Anfang des vorigen Jahrhunderts im russischen Dorf Anatevka. Es zeigt die Schwierigkeiten einer unter steigender Verfolgung lebenden jüdischen Familie, deren traditionsgebundenes Gefüge immer mehr ins Wanken gerät und die schließlich nach schwersten Demütigungen auf Anordnung des Zaren die Heimat verlassen muss.

Der Komponist Jerry Bock konnte durch seine Zusammenarbeit mit dem Librettisten Joseph Stein, einem aus Polen stammenden Juden, aus erster Hand über jüdische Kultur informiert werden. Die Musik bedient sich denn auch jüdischer Musiktechniken, etwa der Pentatonik, in der Instrumentation der alten Klezmer-Geige, eben jener Fidel, die da „on the roof“ gespielt wird, ebenso markant der Klarinette und des Akkordeons.

Einige Highlights des Musicals sind in den „Symphonischen Tänzen“ aus Anatevka für großes Orchester bearbeitet und sollen den Abschluss des Programms bilden.

Die Konzertplanung umfasst also Werke jüdischer Komponisten, Adaptionen jüdischer Musik durch Nicht-Juden und die bei allem integrativen Wandel die Zeiten überdauernde Klezmer –Kultur. Alles freilich immer überschattet vom antisemitischen Ungeist, dessen böartige Geistlosigkeit durch den Geist all dieser Musik der Absurdität überführt werden kann.

„Sinfonietta Regio e.V.“, ist ein Sinfonieorchester mit ungefähr 50 Musikerinnen und Musikern aller Altersklassen.

Zu den Schwerpunkten der musikalischen Arbeit gehören:

- Vielseitige Sinfoniekonzerte in Städten der StädteRegion Aachen
- Instrumentale Begleitung großer Chorwerke
- Musikalischer Rahmen für Feierstunden aller Art

Seit 2008 wird das Orchester geleitet von Jeremy Hulin, langjähriger 1. Kapellmeister am Stadttheater Aachen, jetzt Leiter der Opernklasse am Konservatorium Maastricht. Jeremy Hulin hat in Aachen schon mehrere pädagogisch orientierte Projekte mit Jugendlichen initiiert. Im vorigen Jahr führte er zusammen mit Sinfonietta Regio das vielbeachtete Mitmachprojekt „Gib mir ein A!“ durch, bei dem 40 jugendliche Musiker an klassische sinfonische Musik herangeführt wurden. Das Projekt wurde vom Landesmusikrat gefördert und in bundesweiten Fachzeitschriften beschrieben.